

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 16. Juli 1969

Preis
2 Kopeken

4. Jahrgang Nr. 141 (915)

In der Atmosphäre der Freundschaft und Herzlichkeit

Gemeinsame Erklärung über die Ergebnisse des Besuchs der Partei- und Regierungsdelegation der DDR in die Sowjetunion

Auf Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Regierung der Sowjetunion wollte vom 7. bis zum 14. Juli eine Partei- und Regierungsdelegation der DDR zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in die Sowjetunion.

Während des Besuchs, der in einer Atmosphäre der brüderlichen Freundschaft und Herzlichkeit verlief, haben führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates beider Länder einen weitgehenden und fruchtbaren Meinungsaustausch über Probleme des kommunistischen und sozialistischen Aufbaus in der UdSSR und der DDR, der weiteren Vertiefung und Entwicklung allseitiger Beziehungen zwischen ihnen sowie über wichtige Fragen der internationalen Politik durchgeführt.

Die Verhandlungen, heißt es in der gemeinsamen Erklärung, bestätigten die vollständige Einheit der Ansichten und praktischen Aktionen der KPdSU und der SED, der Regierungen der Sowjetunion und der DDR in allen erörterten Fragen.

Die brüderliche Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik, zwischen dem Sozialismus und dem sozialistischen Kommunismus, der Übereinstimmung der ureigensten nationalen und internationalen Interessen. In der Freundschaft zwischen der UdSSR und der DDR ist die historische Erfahrung der Völker beider Staaten verkörpert, ihr unbeugbarer Wille, den Frieden und die Sicherheit sowohl für sich selbst als auch für alle europäischen Staaten zu gewährleisten.

Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik am 7. Oktober 1949 eröffnete ein neues Kapitel in der deutschen und in der europäischen Geschichte. Zwanzig Jahre existiert die DDR — das sind zwanzig Jahre des Kampfes des deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates für Demokratie und Sozialismus auf deutscher Erde, für den Bruch mit der aggressiven imperialistischen Vergangenheit Deutschlands, für eine scharfe Wende im Schicksal des deutschen Volkes. Das sind zwanzig Jahre der Festigung der brüderlichen Beziehungen mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten. Das sind zwanzig Jahre einer Politik des Friedens und der Entwicklung des Vertrauens und der Freundschaft mit Ländern und Völkern aller Kontinente.

In der gemeinsamen Erklärung wird hervorgehoben, daß die enge Freundschaft und allseitige Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik sich auf der Basis der Prinzipien des sozialistischen Internationalismus, auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der Achtung der Souveränität und nationalen Unabhängigkeit, des brüderlichen gegenseitigen Beistands und der Solidarität aufbaut. Ständige Konsultationen und systematische gegenseitige Information zwischen den Parteien und Regierungen der beiden Staaten fördern die vollständigste Verkörperung dieser Prinzipien in der fertigen Praxis.

Die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik betrachten die Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, die zu den

Grundprinzipien ihrer Wechselbeziehungen geworden sind, als einen Bestandteil und als ein wichtiges Glied der Sicherheit der sozialistischen Länder, die auf ihren zweiseitigen und kollektiven Verpflichtungen beruht. Sie werden mit allen Kräften das brüderliche Bündnis der sozialistischen Länder festigen, die im Warschauer Vertrag vereinigt sind, und seine Verteidigungsorganisation vervollkommen.

Das ZK der KPdSU und das ZK der SED, die Sowjetregierung und die Regierung der DDR sind der Meinung, daß der Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit, der vor fünf Jahren abgeschlossen wurde, die langwährende Perspektive der Erweiterung und Vertiefung der brüderlichen Verbindungen zwischen den beiden Staaten bestimmt. Er garantiert zuverlässig die Sicherheit beider Staaten gegen jegliche Gefahr.

Die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik, heißt es in der Erklärung, steuern in ihrer außenpolitischen Tätigkeit ein einheitsliches und koordiniertes Kurs. Zusammen mit den anderen sozialistischen Ländern und allen fortschrittlichen Kräften der Welt sind sie bemüht, daß das Prinzip der friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung zur allgemeinen anerkannten Grundlage der gleichberechtigten internationalen Zusammenarbeit werde. Sie kämpfen aktiv gegen die imperialistische Politik der Aggression und des Krieges, für die Beseitigung der Herde der Kriegsgelahr.

Die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik verteidigen die Linie der chinesischen Führung auf Spaltung des sozialistischen Weltsystems, auf Uneinigkeit in der weltweiten revolutionären Bewegung, die im Namen der antimperialistischen Großmachtsbestrebungen durchgeführt wird. Sie lehnen die Verleumdungen der chinesischen Propaganda auf die UdSSR, die DDR und andere sozialistische Länder, die Politik der Provokationen und der Erpressung, die von der heutigen chinesischen Führung ausgeht, ab.

Die prinzipielle Linie der Sowjetunion und der DDR zu China war und bleibt das Bewahren und Unterstützen der Freundschaft zum chinesischen Volk, dessen Interessen die Zusammenarbeit und Einheit mit den Ländern des Sozialismus, mit der gesamten kommunistischen Bewegung verlangen.

Die Seiten haben mit großer Aufmerksamkeit die Fragen der europäischen Sicherheit erörtert. Sie betonten, daß die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags ein breites und konkretes Programm der Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa unterbreitet haben.

Die Sowjetunion und die DDR haben in der Erklärung ihre Genugtuung zum Ausdruck gebracht, daß der Vorschlag der sozialistischen Staaten, eine alleuropäische Beratung zu den Problemen der Sicherheit und der Zusammenarbeit einzuberufen, bei den meisten der europäischen Länder einen positiven Widerhall ausgelöst haben. Ein großes Unternehmen auf dem Weg zur gegenseitigen Verständigung, Vertrauen und guter Nachbarschaft wäre nach Meinung beider Seiten ein Kongreß der Völker Europas, für dessen Durchführung sich die sozialistischen Staaten, die ganze friedliebende Öffentlichkeit des europäischen Kontinents ausgesprochen haben.

In der Erklärung wird konstatiert, daß eine der Hauptquellen, die die Gespanntheit in Europa speisen, der militärisch-revanchistische Kurs der Politik der BRD bleibt.

Die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik erklären feierlich, daß sie zusammen mit den anderen sozialistischen Staaten fest entschlossen sind, alles von ihnen abhängende zu tun, um Europa vor der Gefahr eines neuen militärischen Konflikts zu bewahren und neue Weiten für die allseitige friedliche Zusammenarbeit zwischen allen europäischen Staaten, groß und klein, unabhängig von ihrer gesellschaftlichen Ordnung, zu erschließen.

Beide Seiten haben die Fragen der weiteren Festigung und Entwicklung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit aufmerksam erörtert. Sie hoben hervor, daß der Umfang des beiderseitig vorteilhaften Handels zwischen den beiden Staaten unaußerlich wächst. Es ist eine wesentliche Vergrößerung des Warenumsatzes durch Erweiterung gegenseitiger Lieferung von hochproduktiven Maschinen und Ausrüstungen, Rohstoffen und Halbfabrikaten sowie Volksgebrauchsartikeln vorgesehen.

Die stürmische Entwicklung der Wissenschaft, Kultur und Kunst in der UdSSR und der DDR, heißt es in der Erklärung, mehrt die Möglichkeiten für Zusammenarbeit auf diesen Gebieten.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands sind die inspirierende zielrichtende und organisierende Kraft des historischen Entwicklungsprozesses der brüderlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Beide Seiten unterstreichen mit Genugtuung, daß zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands volle Einheit der Anschauungen in allen Fragen der Theorie und Praxis des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus, der Entwicklung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung besteht.

Die Seiten sind einmütig der Meinung, daß die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien ein großer Erfolg der kommunistischen, Arbeiter- und der gesamten Befreiungsbewegung, eine wichtige Etappe auf dem Weg der Festigung der Geschlossenheit der Kommunisten der ganzen Welt auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus war.

Die Partei- und Regierungsdelegationen der UdSSR und der DDR haben einander über den Gang der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins in ihren Ländern informiert.

Während der Verhandlungen und Treffen wurde die Befriedigung bezüglich der Verbesserung des Gesundheitszustands des Ersten Sekretärs des ZK der SED, Vorsitzenden des Staatsrats der DDR W. Ulbricht zum Ausdruck gebracht. Die sowjetischen Leiter baten, dem Genossen Walter Ulbricht einen herzlichen Gruß und Wünsche der schnellsten Wiederherstellung seiner Kräfte und der ihm eigenen schöpferischen Energie zu übermitteln.

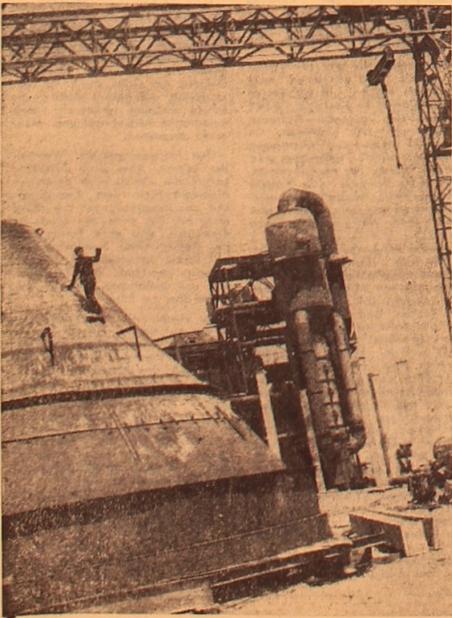
Das Zentralkomitee der SED, der Staatsrat und Ministerialrat der DDR haben eine Partei- und Regierungsdelegation der Sowjetunion zur Feier des 20. Jahrestags des sozialistischen deutschen Staates eingeladen. Die Einladung wurde mit Genugtuung angenommen.

(TASS)

Wie soll das Erupieren der Bohrbohrer verlängert, der hohe Paraffingehalt des Mangenschläger Erdöls vermindert und nachträglich wesentlich entsalz werden! An diesen Problemen arbeiten die Gelehrten der Schatzkabinett in enger Zusammenarbeit mit den Bohrern. Sie haben die erste in Kasachstan experimentelle Anlage für die Entsalzung des Meerwassers und das Einpumpen desselben in die Erdöltschicht geschaffen. Zur Zeit gehen die Montagearbeiten ihrem Ende zu.

UNSERE BILDER: (links) Die Entsalzungsanlage. Nach der Arbeitsschicht — die Montagearbeiter Ordusch Mamedow (Baku), Daduchan Rachimow (Usbekistan), Nikolai Maximenko (Alma-Ata) und Egdudha Berede (Gruusien).

Foto: G. Koschkinzew (KasTAg)



Gespräch im Kreml

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Bresniew empfing am 14. Juli das Mitglied des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union der VAR Ali Sabri, der sich auf Einladung des ZK der KPdSU in der Sowjetunion befindet. Am Gespräch nahmen der Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarew und der Botschafter der VAR in Moskau Mohammed Ghabeb teil.

Bei diesem Gespräch wurden Meinungen über Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage, der Einheit aller antimperialistischen Kräfte im Kampf gegen den Imperialismus und die Reaktion sowie Fragen über die Entwicklung der Beziehungen zwischen der KPdSU und der ASU der VAR ausgetauscht.

L. I. Bresniew informierte über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Ali Sabri berichtete über das Interesse, das von der Arabischen Sozialistischen Union und vom ägyptischen Volk für diese historische Beratung gezeigt wird. Mit großer Genugtuung wurde in der VAR die Erklärung der Beratung über die Solidarität der Kommunisten der ganzen Welt mit dem gerechten Kampf der arabischen Völker gegen die israelische Aggression aufgenommen.

Während des Treffens wurde die Lage im Nahen Osten erörtert, insbesondere Fragen über den Kampf gegen die israelischen Okkupanten. Es wurde die Entschlossenheit der KPdSU und der ASU der VAR bestätigt, sich für die volle Erfüllung der Resolution des Sicherheitsrates vom 22. November 1967 einzusetzen, die den Abzug der israelischen Truppen aus den besetzten arabischen Gebieten vorsieht.

L. I. Bresniew informierte den Vertreter der ASU-Führung über die Erfahrungen der Tätigkeit der KPdSU und über das Leben des sowjetischen Volkes.

Ali Sabri berichtete über die Entstehung und Entwicklung der Arabischen Sozialistischen Union, über die Tätigkeit der ASU zur Mobilisierung der Volksmassen für die weitere Entwicklung der VAR auf dem Wege der Unabhängigkeit und des sozialen Fortschritts sowie für die Überwindung der Folgen der israelischen Aggression.

Bei dem Gespräch, das in einer Atmosphäre der aufrichtigen Freundschaft verlief, wurde das gegenseitige Streben der KPdSU und der Arabischen Sozialistischen Union nach der Entwicklung von Kontakten und Beziehungen festgelegt, die sie als wichtigen Faktor der Festigung der sowjetisch-arabischen Freundschaft und des weiteren Zusammenschlusses der antimperialistischen Kräfte betrachten.

Plenum des ZK des LKJW

MOSKAU. (TASS). Am 15. Juli begann in der Hauptstadt das VII. Plenum des ZK des LKJW seine Arbeit. Auf der Tagesordnung stehen zwei Fragen: Über die Ergebnisse der internationalen Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien. Über die Vorbereitung der Komsozorgansatzung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.

Das Plenum wurde vom Ersten Sekretär des ZK des LKJW J. M. Tjashelnikow eröffnet.

Mit dem Referat über die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien trat vor der Jugend das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow auf.

Spalterische Tätigkeit Chinas verurteilt

SANTIAGO. (TASS). Die Dokumente des IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas sind das beredteste Zeugnis für die schrecklichste theoretische und politische Entartung der chinesischen Führung, schreibt die chilenische Zeitung „El Siglo“ in ihrem Leitartikel. Territoriale Ansprüche, bewaffnete Überfälle auf sowjetische Grenzposten, das ist der konkrete Ausdruck des extremen Nationalismus und der völligen Abkehr vom Internationalismus, das sind die kennzeichnenden Merkmale der Außenpolitik Chinas, wird in dem Leitartikel betont.

Die Zeitung verurteilt die chinesische Führung für ihren Revisionismus, für die spalterische Politik und den Antisowjetismus und stellt fest, dass eine derartige Politik nur den Interessen des Imperialismus dient und die Aktionsfähigkeit der Kämpfer gegen den Imperialismus beeinträchtigt. Die Gruppe um Mao nimmt eine sowjetfeindliche Position ein, wird in dem Artikel ferner unterstrichen. Sie tritt gegen den Zusammenschluß der kommunistischen Parteien der ganzen Welt auf.



MOSKAU. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der Volksrepublik Bulgarien Iwan Baschew wird auf Einladung der Sowjetunion in der zweiten Julihälfte zu einem Besuch in die Sowjetunion kommen.

MOSKAU. Der österreichische Minister für Handel, Gewerbe und Industrie-Otto Mittoré ist am 14. Juli in Moskau eingetroffen. Er wird die österreichische Delegation bei der bevorstehenden zweiten Tagung der sowjetisch-österreichischen Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit leiten.

Diese im vergangenen Jahr gebildete Kommission hat die Aufgabe, zur Entwicklung von Geschäftskontakten zwischen beiden Ländern beizutragen. Wie erwartet wird, werden auf ihrer ordentlichen Tagung Fragen der Weiterentwicklung des sowjetisch-österreichischen Handels erörtert.

TOKIO. Das sowjetische Motorschiff „Turkmenia“ ist am Dienstag aus dem japanischen Hafen Niigata zu der ersten Fahrt in diesem Jahr nach Nachodka ausgefahren.

Am Bord der „Turkmenia“ befindet sich eine Delegation von Vertretern der Stadt Niigata, die zu einem Besuch nach Chabarowsk reist. Zwischen diesen Brüderrädern bestehen seit Jahren Freundschaftsbeziehungen. 173 von insgesamt 191 Fahrgästen der „Turkmenia“ sind Touristen.

Am 18. Juli und 1. August werden von sowjetischen Motorschiffen weitere Fahrten zwischen Niigata und Nachodka absolviert.

HANOI. Ein unbemanntes USA-Flugzeug, das in den Luftraum der DRV eingedrungen war, wurde am 14. Juli über Hai Phong abgeschossen. Damit erreicht die Zahl der über dem DRV-Territorium vernichteten USA-Flugzeuge 3306, meldet VNA.

HANOI. Der Plan für kulturelle Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DRV im Jahre 1969 ist in Hanoi unterzeichnet worden. Im Kulturplan sind der weitere Austausch von Studenten, Aspiranten, Wissenschaftlern, Künstlergruppen, Filmschaffenden und Schriftstellern beider Länder sowie andere Formen der kulturellen Zusammenarbeit vorgesehen.

TOKIO. Rund 1000 Wissenschaftler und Ingenieure der Sowjetunion, den USA, Großbritannien, Japan und 21 anderen Ländern beteiligten sich an einer internationalen Fachkonferenz für Fragen des Schweißens, die am Montag in Kyoto (Japan) eröffnet wurde. Derartige Konferenzen werden alljährlich vom internationalen Institut für Schweißtechnik durchgeführt.

HANOI. Die südvietnamesischen Patrioten führen weitere Schläge gegen die USA-Aggressoren und ihre Marionetten. Wie VNA unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“ meldet, griffen Einheiten der Volksbefreiungskräfte Südvietnams in der Nacht zum 9. Juli feindliche Stellungen in 6 Bezirken der Provinz Mitho an. Fast 240 feindliche Militärangehörige wurden dadurch getötet und verwundet.

Über 50 Soldaten und Offiziere der USA-Truppen wurden im Bezirk Balam vernichtet, der in der Nähe der strategischen Straße Nummer vier liegt. In demselben Bezirk wurden 19 Militärfahrzeuge und ein Hubschrauber kampfunfähig gemacht.

BEIRUT. In einem in Beirut veröffentlichten Kommuniqué des Vereinigten palästinensischen Kommandos wird über die Kampfergebnisse gemeldet, die von den Partisanen der Organisation „Al Fatah“ am 12. und 13. Juli auf den durch Israel besetzten Territorien durchgeführt wurden.

Auf einer Straße, die zur israelischen Ortschaft Maut Hayim (nördlicher Teil des Jordan-Tals) führt, griffen die Partisanen am 12. Juli ein israelisches Militärfahrzeug und einen israelischen Geländewagen an und vernichteten sie. Alle in den Fahrzeugen befindlichen Soldaten und Offiziere wurden getötet oder verwundet.

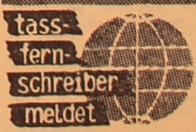
Eine andere Gruppe von Partisanen unternahm am 13. Juli einen plötzlichen Angriff im Raum Tall al-Hama (nördlicher Teil des Jordan-Tals). Bei dieser Operation erlitten die Okkupanten beträchtliche Verluste an Menschen und Kriegsmaterial.

WASHINGTON. Die Kriminalität in der USA-Metropole steigt nach wie vor an. Allein im Mai dieses Jahres wurden in der Stadt 22 Morde begangen, 25 Verwundungen, 373 Raubüberfälle, 798 Eigentumsdelikte registriert und 925 Autos gestohlen. All diese Angaben übertreffen die des Vergleichszeitraums des Vorjahres, meldet AP.

AMMAN. Israelische Provokationen eröffnen am späten Montagabend Minenwerfer- und Artilleriefeuer auf die Stellungen der jordanischen Truppen im Bezirk Dahret el Najar im südlichen Teil des Jordan-Tals. Heilte am Dienstag ein Sprecher des Kommandos der jordanischen Streitkräfte mit.

WASHINGTON. Die Nachrichten darüber, daß das Pentagon todringende chemische und bakteriologische Waffen weiter entwickelt und erprobt, haben im USA-Kongreß Besorgnis ausgelöst. Senator Gaylord Nelson legte einen Gesetzentwurf vor, der die Bildung einer Sonderkommission aus 10 Wissenschaftlern zur Untersuchung dieser Frage vorsieht. Laut diesem Gesetzentwurf sollen alle Prüfungen bakteriologischer und chemischer Waffen in der Atmosphäre eingestellt werden.

Der Einbringung dieses Gesetzentwurfs ging die Veröfentlichung eines Berichts durch das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses voraus, in dem das Pentagon zugab, daß chemische und bakteriologische Waffen weiterhin getestet werden.



Eine Deputiertengruppe

Georg Rabbe, der Direktor der Mittelschule in Thälmannowka, wurde zum Deputierten des Dorfwahlbezirks Peschowskoje gewählt. Die Dorfeinwohner kennen ihn gut. Er ist hier geboren und aufgewachsen. Hier hat er seinen Arbeitsweg begonnen, von hier wurde er in den Armeedienst einberufen und hier wurde er im Jahre 1945 Leibarzt. Wenn Georg Rabbe jetzt, auf den Stuhl gestiegen, die Dorfbewohner entlang geht, grüßen ihn hochachtungsvoll alt und jung. „Unser Hauptdeputierter“, sagen die Dorfeinwohner über ihn, und zwar deshalb weil Georg Rabbe Leiter der Deputiertengruppe ist.

Sein Häuschen steht am Rande des Dorfes und ist ganz in Grün geteilt. Hierher in die Wohnung geht auch die Schulkommission der Wähler mit ihren Fragen und Klagen.

In der letzten Zeit ist aus Thälmannowka nicht eine Klage in das Rayon- und das Gebietsoffizium eingelaufen. Das ist ein wichtiges Zeugnis. Das spricht davon, daß die Einwohner mit allen Fragen zu ihrem „Hauptdeputierten“ gehen. Wenn es nötig ist, fährt er dann selbst in das Rayon- und das Gebietsoffizium. Die von Georg Rabbe geleitete Deputiertengruppe hat große Autorität im Dorf. Ich führe folgendes Beispiel an: Der Abteilungsverwalter W. A. Kramer wurde als Zootechniker in den Sow-

chos „Tschandanski“ überführt. Es mußte ein neuer Abteilungsverwalter gewählt werden. Der Sowchosdirektor S. W. Rykun und der Sekretär des Parteikomitees W. I. Gaponenko kamen in die Abteilung, versammelten die Deputierten und berieten sich in dieser Frage. Die Wahl fiel auf den Zootechniker der Sowchosabteilung W. M. Fiedke. Die Arbeiter versammelten sich und stützten einmütig diese Kandidatur. Die Deputiertengruppe besteht aus vier Personen. Das sind nach ihrem Wissen und ihren Erfahrungen verschiedene Menschen. Emilie Gollauf — die älteste Deputierte und älteste Melkerin, Margarete Joachim ist Kommissarin, arbeitet erst vier Jahre als Melkerin. Sie ist jung, aber ihre Arbeit hat sie viele überflügelt.

Barbara Hannel ist auch Melkerin. Schon 17 Jahre. Alle drei sind Arbeiterinnen. Mütter. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Womit beschäftigt sich die Deputiertengruppe? Hier einige Fragen, die die Gruppe in ihren Sitzungen erörterte: „Lernergebnisse“ und Disziplin der Schüler. „Über den Verlauf der Winterhaltung des Viehs.“ „Sanitärer Zustand der Höfe, Begrünung der Siedlung.“ „Über den Ankauf von Kartoffeln bei der Bevölkerung.“ „Bereitstellung der Kombies, Plätze und überdachte Tennen zur Ernte“.

„Verlauf der Ernteerbringung“ u. a. „Wir führen keine Protokolle, fassen keine Beschlüsse“, sagt Georg Rabbe. „Wir besprechen nur, was getan werden muß und schreiben die Vorschläge, Empfehlungen auf. Während der Frühjahrsbestellung fehlte es zum Beispiel an Sämaschinen. Jeder Deputierte ging in seinen Dorfbereich und sogar die Familienmitglieder kamen organisiert auf Arbeit. Die Saat verlief gut.“

Die Deputiertengruppe kämpft für Erfüllung der Aufträge ihrer Wähler. Sie wirkt aktuelle Fragen auf Sitzungen vor dem Abteilungsverwalter und der Sowchosdirektion auf. Es ist ihr Verdienst, daß in diesem Jahr das Badehaus gut arbeitet. Im Dorf gab es Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung. Der Dorfwahlbezirk einen Brunnen ausheben und die Sowchosverwaltung einen zweiten. Auch im vergangenen Jahr wurden zwei Brunnen errichtet. In der Stadt wurde auf Initiative der Deputierten der Sportsaal der Schule, die Werkstatt für die Schüler und der Klub renoviert.

Die Deputierten aus Thälmannowka werden ihrer Pflicht gerecht. Ihre Dorfgenosser sind ihnen dafür dankbar.

I. BASHENOW
Gebiet Kustanai

Fünfzig Jahre am rechten Platz

Wir hatten uns vor Jahren in Moskau getroffen, konnten aber nicht näher kommen und nun stand ich an Adams Sängers Wohnung. Als er mich erkannte, rief er erfreut aus: „Oh, nur mal rein!“

„Wie geht's denn noch, Adam Adamowitsch?“ fragte ich.

„Immer drauf“, antwortete er. Wir lachten recht herzlich.

Sänger ist einer von jenen Männern, die ihr ganzes Leben in den Dienst der Volksbildung, der Aufklärung und Erziehung der Sowjetmenschen gestellt haben. Und das tat er immer sehr gründlich, aus innerem Trieb. Er hat eben seinen eigenen Stil, seine Vorklänge im Leben, der alle Adams Sängers Halbbilder sind ihm fremd. Er gibt sich seiner Sache völlig, mit Leib und Seele hin. So muß das sein und nicht anders.

„Nebst unseren zahlreichen Auftritten in den Räumen der Universitäten und Betrieben der Stadt“, erzählte der alte Enthusiast, „beteiligte ich uns sehr regen an der Republikschau der Laienkünstler. Es ist immer ein mitreißendes und zugleich aufwühlendes Geschehnis, wenn wir vor die Musikfreunde treten und unsere „Musiktruhe“ ausramen. Da hört man die Herzen pochen: ob's uns auch gelingen wird...“

Die Studentenchöre Adams Sängers besetzen fünfmal den ersten Platz unter den Laienkunstkollektiven der Republik und dreimal den zweiten Platz im Weltreit der Laienkünstler von Hochschulen.

„Wir singen vorzüglich deutsch, aber auch italienisch und französisch“, erklärte Genosse Sänger, „wenn es um Massenauftritte geht, dann bilden wir traditionsmäßig einen einzigen großen Universitätschor und bieten unsere Kunst hauptsächlich russisch, denn Russisch versteht jedermann, weil es die gemeinsame Sprache aller Sowjetvölker ist. Solche Auftritte sind ganz erhaben und immer erfolgreich.“

Adam Sänger, ein Mann mit großen Erlebnissen und mannigfaltiger Entwicklung, hat stets den rechten Platz im Leben des Sowjetvolkes eingenommen. Er hat seine Pflicht vor Volk und Staat erfüllt. Mit völliger und überzeugender Hingabe. Das kann er mit ruhigem und reinem Gewissen behaupten.

Uta
K. ECK

Ein gutes Stück seines Lebens legte Adam Sänger an der Wolga zurück. Von der Dorfschule zu Kamenska bis zur Pädagogischen Hochschule in Engels. Dieser Weg war ein einziges Suchen und Finden, Lernen und Grübeln. Er fand und verwarf, suchte er neuem und fand abermals.

„Das waren aber die glücklichsten Jahre meines Lebens, die ich im Dorf verbracht“, sagte Adam Adamowitsch, „wissen Sie, der Rayon Ujanowka. Es war ein einziges Kulturkraut auf dem Lande, und wir standen mit beiden Füßen inmitten des Lebens. Wir sahen und fühlten, daß auf uns eine große Hoffnung und Verantwortung gelegt worden waren, das besetzte und gab Kraft.“

Adam Adamowitsch arbeitet bis auf den heutigen Tag noch, aber er ist in diesem Jahr ein deutscher Grammatik, theoretische und praktische Phonetik vorträgt, schuf er auch die Studentenchöre, leitete Musikabteilung an. Besonders Erfolg hatte immer seine musikalischen Tätigkeiten. In Fremdsprachenfakultät, hier trägt er ja vor.

Bei der ganzen guten Klubarbeit habe ich den Namen des Klubleiters nicht genannt. Es gibt hier keinen. Man hat die Klubleiter vor einem halben Jahr entlassen. „Um den Klub zu öffnen und zuzuschließen, brauchen wir keinen speziellen Menschen, und einen echten Fachmann für diese Stelle haben wir nicht gefunden“, teilte mir der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Heinrich Reich mit. Die Jugendlichen verstehen diese Lage und sorgen selbst für Ordnung und Leben im Klubhaus. Sie tragen auch viel zur Ausstattung des Klubgebäudes zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bei.

„Klubleiter?“ „Haben wir nicht!“

Von hohen Ahornen und Pappeln umgeben, steht im Zentrum des Zentralgebiets das Gebäude des Klubs des Engels-Sowchos. Es war einstmals das größte und schönste Gebäude im Dorf, aber jetzt stehen nicht weit von ihm das dreistöckige Schulgebäude und der prächtige Kindergarten, mit denen das alte Klubhaus nicht mehr mithalten kann.

Das Dorf ist jetzt auch schon viel größer geworden. Es erstanden neue Straßen. Und wenn es im Klub eine interessante Veranstaltung gibt, fühlt man schon Raumangel. Darum haben die Sowchosarbeiter als ersten Punkt des Bauplanes auf das neue Jubiläum den Bau eines Kulturpalastes geplant. Wenn man das Sprichwort für recht halten will, „Bovor du ein Haus baust, pflanze einen Baum an“, so kann man sagen, daß der Anfang zum Bau schon gemacht ist — an der Stelle des künftigen Kulturpalastes ist die Erde schon gepflügt und alles vorbereitet, um im Herbst einen jungen Park anzupflanzen.

Bei der ganzen guten Klubarbeit habe ich den Namen des Klubleiters nicht genannt. Es gibt hier keinen. Man hat die Klubleiter vor einem halben Jahr entlassen. „Um den Klub zu öffnen und zuzuschließen, brauchen wir keinen speziellen Menschen, und einen echten Fachmann für diese Stelle haben wir nicht gefunden“, teilte mir der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Heinrich Reich mit. Die Jugendlichen verstehen diese Lage und sorgen selbst für Ordnung und Leben im Klubhaus. Sie tragen auch viel zur Ausstattung des Klubgebäudes zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bei.

Bei der ganzen guten Klubarbeit habe ich den Namen des Klubleiters nicht genannt. Es gibt hier keinen. Man hat die Klubleiter vor einem halben Jahr entlassen. „Um den Klub zu öffnen und zuzuschließen, brauchen wir keinen speziellen Menschen, und einen echten Fachmann für diese Stelle haben wir nicht gefunden“, teilte mir der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Heinrich Reich mit. Die Jugendlichen verstehen diese Lage und sorgen selbst für Ordnung und Leben im Klubhaus. Sie tragen auch viel zur Ausstattung des Klubgebäudes zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bei.

Aber auch im alten Klub gibt es keine Langeweile. Die kulturelle Messenarbeit in der Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum ist hier beheimatet. Die Herren des Klubs sind Dorfbewohner, die Phantasie, Fingigkeit und Enthusiasmus nicht mangelt. Doch versäumen auch die bejahrten Menschen die Konzerte und Erholungsabende nicht. Manchmal kehren sie auch so hier ein, um nachzusehen, wie die Jugendlichen treiben. Sie stehen zuerst abseits, schauen dem Tanz oder dem Spiel zu, dann erregt der Spieler auch sie, dabei wagen Jahre und Gebrechen vergessen.

Kommunistenhochzeiten wurden zur Tradition. Sie werden im Klub gefeiert. Zu ihnen kommen fast alle Einwohner des Dorfes.

Ein besonderes Lob verdienen die Musikanten des Dorfes. In diesem Jahr belegten sie zum drittenmal auf der Rayonschau den ersten Platz. Bei ihnen waren Operatoren und Regisseure des Gebietsfernsehstudios zu Gast. Die Einwohner des Gebiets Karagan-

Das Estradenorchester besteht aus sechs Personen. Sergei Prokofjew spielt Gitarre, er ist Arbeiter der Geflügelfarm. Klarinette spielt der Bauarbeiter Roman Maier, Trompete blasen Jakob Belort und Woldemar Maier, beide Schüler der Dorfschule. Alexander Weigel, Geiger, Leiter der Mittelschule ist Trommelschläger. In der Zeit vertritt an diesem Abend sehr schnell. Erst um 2 Uhr nachts verließ man das Klubhaus.

Auch die Massensportarbeit ist hier auf der Höhe. Es arbeiten verschiedene Sportler. Die von Viktor Waif trainierte Volleyballmannschaft belegte bei den Rayonwet-

Bei der ganzen guten Klubarbeit habe ich den Namen des Klubleiters nicht genannt. Es gibt hier keinen. Man hat die Klubleiter vor einem halben Jahr entlassen. „Um den Klub zu öffnen und zuzuschließen, brauchen wir keinen speziellen Menschen, und einen echten Fachmann für diese Stelle haben wir nicht gefunden“, teilte mir der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Heinrich Reich mit. Die Jugendlichen verstehen diese Lage und sorgen selbst für Ordnung und Leben im Klubhaus. Sie tragen auch viel zur Ausstattung des Klubgebäudes zum 100. Geburtstag W. I. Lenins bei.

Lenin-Filme beim Moskauer Filmfestival

MOSKAU. (TASS). Ein wichtiges Ereignis des VI. Internationalen Filmfestivals in Moskau nannte Alexej Romanow, der Vorsitzende des Komitees für Filmwesen der Sowjetunion, die Vorführung von Lenin-Filmen. Alexej Romanow sprach über die Präsenzkarte zur Eröffnung der Retrospektive der Lenin-Filme im Haus des Films. Diese Retrospektive wird am 8. bis 10. Geburtstag des Führers der Oktoberrevolution 1917 veranstaltet.

Die Anwesenden begrüßten die Schöpfer der besten sowjetischen Lenin-Filme Michail Romm, Grigori Alexandrow, Alexej Kapler, Juli Karassik und Mark Donskoi.

Der Vorsitzende des Komitees für Filmwesen der UdSSR stellte fest, daß die filmische Gestaltung Lenins zu den kompliziertesten und verantwortungsvollsten Aufgaben der sowjetischen Filmkunst gehört, die nach wie vor die hervorragendsten Künstler mehrerer Generationen begeben.



Die Lenin-Filme fanden in der ganzen Welt großen Anklang und rufen dazu bei, den internationalen Ruf der sowjetischen Filmkunst zu heben.

Während des Festivals werden 5 Spielfilme und 5 Dokumentarfilme laufen, die innerhalb von über 40 Jahren hergestellt wurden. Die Retrospektive wurde mit Sergej Eisenstein, Der Oktober eingeleitet. Der berühmte Regisseur war bestrebt, den mächtigen Pathos der Tage wiederzugeben, die die Welt erschütterten. Mit dem Film wurde der erste Versuch unternommen, die Gestalt Lenins zu verkörpern.

Anschließend lief Michail Romms Film „Lenin im Oktober“ (mit Boris Stschukin in der Titelrolle) gezeigt werden, der seit über 30 Jahren in vielen Ländern überliefert ist. Der Streifen „Lenin in Polen“, der im Grunde genommen, auf einem inneren Monolog Lenins aufgebaut ist, wurde als hervorragende Leistung des Regisseurs Sergej Jutkewitsch

und des Schauspielers Maxim Strauch anerkannt, der viele Jahre seines Lebens der Verkörperung der Gestalt des Führers der Revolution gewidmet hat.

Die Retrospektive schließt (erner) Mark Donskoi Film „Das Herz der Mutter“ (über die Jugendzeit Lenins und seine Familie) und Juli Karassiks Streifen „Der 6. Juli“ ein.

In Beantwortung der Fragen der Journalisten teilte Alexej Romanow

mit, daß die sowjetischen Dokumentarfilmshaffenden zum 100. Geburtstag Lenins ein fundamentales Werk vollenden werden. Sie bereiten eine Filmbiografie vor, in der alle Bild- und Filmdokumente über Lenin erhalten geblieben sind, benutzt werden.

Unter den Spielfilmen zum Lenin-Jubiläum nannte er den Film „Das Glockenspiel des Kremli“ (Verfilmung des Schauspielers von Nikolai

Pogodin) und den Film „Der Rote Platz“. Das Drehbuch dieses letzteren ist von den Moskauer Dramatikern Juli Dunski und Valeri Iriw verfaßt worden. Dieser Film wurde beim gesamtsovjetschen Filmwettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

UNSER BILD: Reklampostkarte auf dem Sowjetski-Platz
Foto: L. Porfer

Lenin-Phonothek

In Buchhandlungen von Wolgograd werden Monate der Lenin-Literatur durchgeführt. In Kinos laufen Filme über den Führer der Revolution. Bei der Rayonbibliothek von Nowoannisk wurde eine Lenin-Phonothek geschaffen, die sich einer großen Popularität erfreut. Dort sind die Reden Lenins „Was ist die Sowjetmacht“, „Auf zur roten Armee“, „Über die Mittelbauern“, „Zum Andenken an den Vorsitzenden WZIK J. M. Swerdlow“ und andere Reden enthalten sowie Erinnerungen an Lenin und Werke, die ihm gewidmet sind. Die Phonothek wird weiter vergrößert. Vor kurzem traf dort eine Tonbandaufnahme von Gedichten Wladimir Majakowskis und Alexander Twardowskis, die W. I. Lenin gelten, ein.

(APN)

„Denn wenn wir nicht brennen werden...“

„Denn wenn ich ja nicht brennen werde, Und wenn auch du nicht brennen wirst, Und auch wenn wir nicht brennen werden, Wer scheidet dann über Finsternis!“

Nasym Hikmet

Den jungen Mann erwartete eine „große Zukunft“. Und dafür besaß er alle Fähigkeiten: außergewöhnliche Begabungen, Hartnäckigkeit, Prinzipienfestigkeit. Die Freunde bezeichnen ihn mit „Kadulow“, seine Institutskollegen sind von ihm begeistert. In einigen Tagen wird er seine Kandidatendissertation „Die wiederholte Erdbebenentwicklung in den Vorkommen des Embabekens“ verteidigen. Zweihundertseitige Seiten. Ein solides Werk. Der Professor, der die Arbeit liest, ist überzeugt, daß die Verteidigung glänzend vor sich gehen wird. („Es gibt zwei-drei Gegner im Rat der Wissenschaftler, aber das hat nichts zu sagen.“)

Büchlein in der letzten Sekunde ging alles verloren und nicht durch die Schuld von „zwei-drei Gegnern“.

Kaban Orasow hat selbst der Verteidigung entsagt.

„Aber Sie sich nicht der Wissenschaft. Der junge Mann sagte sich los von der Verteidigung der richtigen, „kräftig“ ausgearbeiteten, aber... im allgemeinen jeden praktischen Gedanken baren Dissertation. Zwei-hundertseitige Seiten hätten ihn in die „Welt“ der Kandidatengehaltstufen einführen, ihm in nächster Zukunft den Sessel eines Lehrstuhles sichern können und in einigen Jahren... den Doktorgrad.“

Es ist ein Schritt gelang, der Sie müssen zugeben, Muß verlangen, Einige Jahre angestrengter Arbeit und Selbsteinschränkung haben nichts ergeben.

So etwas gibt es im Leben nicht doch.“

Die staatsbürgerliche Gestaltung des Menschen ist ein Kunst und Literatur nicht neues Thema. Aber ein ewiges. Sejnilla Kadulow hat sich mit seinem Drama „Das unaussprechliche Feuer“, das unter der Regie von Alexander Ulaganow auf der Bühne des Alma-Ata-Theaters namens „Müchtar Ausow“ aufgeführt wurde, nochmals diesem Thema zugewandt. Die Situationen, die Methoden der Lösung von Problemen werden sich ändern, die Kunst jedoch wird die Gespräch weiterführen: wie der Mensch ein Mensch mit großem Anfangsbuchstaben wird, was ihn leitet, wenn er des eigenen Nutzens zugunsten des Vorteils verlässt.

In dieser Hinsicht ist die Vorstellung gelungen. Dem Dramatiker wie dem Schauspielkollektiv (interessant ist, daß sich die Schauspieler wohl auch dem Zauber des Stückes hingeeben haben und nicht „für sich“ arbeiten, damit sie sich manchmal zum eigenen Nutzen vor dem Zuschauer auszeichnen können — solche Spielmannschaft gibt es im Stoff —, sondern einer für den anderen in der Hauptgedanken. In besonderem Grade ist das charakteristisch für das Schauspielensemble Shaisanbejew, Schakan Mussin, Ischbul Umursakow, Kallaj Karamow).

Wir wollen nicht idealisieren. Der Entschluß, die Verteidigung aufzugeben (lies: und damit ein für allemal gesichertes Leben) fällt sehr, sehr schwer. Der erste, der schwer die Nacht nach diesem Entschluß überquilt den Geologen-Erdöl-sucher Kaban Orasow nicht die Frage,

wie weiterhin zu leben ist, man spürt, daß sie für ihn schon kein Problem mehr ist, sondern daß man auch leben kann, ohne auch nur eine Spur in der Welt zu hinterlassen.“

Sejnilla Kadulow teilt seine Helden nicht in „Generationen“ ein. Die Menschen von hohem Staatsbürgerlichem Prinzip, im Stück sind Menschen verschiedenen Alters. Einer der ältesten ist Sarder Sultanow (Volkschauspieler der Kasachischen SSR Idris Nagajajew), von den jungen Kaban Orasow (Vardierischer Schauspieler der Kasachischen SSR Sabir Orasajew), Asamat (Volkschauspieler der Kasachischen SSR, Staatspreisträger Serke Koschakulow) und andere. Die Menschen, die ihnen in ihren Prinzipien gegenübergestellt sind, leben ihrerseits ebenfalls in verschiedenen Zeiten.

Das Sujet des Stückes ist einfach. Eine vielleicht etwas absichtliche Einfachheit erlaubt es, der Hauptlinie des „Unauslöschlichen Feuers“ („Wer wird dann die Finsternis zerstören?“) klar zu folgen.

Zur Zeremonie der Verteidigung der Kandidatendissertation Kaban Orasows erscheint der alte Bohrer Sarder Sultanow, der sein Leben lang auf den Erdölfeldern in Emba gearbeitet hat. Der alte Mann ist krank und kam in die Universität aus dem Krankenhaus, wo man ihn morgen operieren wird. Er ist mit der Arbeit Orasows bekannt und bewundert ihre praktische Nutzlosigkeit.

„Ich bin ein einfacher Kasache aus Emba“, Orasow hat über die Emba geschrieben. Das ist schön. Die Emba ist mein Herz. Mein Herz ist die Emba. Es stellt sich heraus, daß Orasow mein Herz studiert hat. Er war ein Dummkopf. Aber von seinem Geschreibe haben wir keinerlei Nutzen. Weiß er, dieser Orasow, daß man zum Beschreiben der Methoden der wiederholten Erdölentwicklung keinen großen Verstand zu haben braucht? Schel jense schreiben es nicht, aber die Methode wird schon lange angewandt. Sie ist keine Neuigkeit!“

Der junge Mann gibt die Verteidigung auf. Er ist von jenen nicht verstanden worden, „deren Seelen leer und deren Herzen geizig sind“, — von Taiman Douranow — Professor, Direktor eines der Erdölfelder in Emba, der speziell zur Verteidigung seines Miststandes gekommen war: („Was würde da herauskommen, wenn jeder Kandidat eine Entdeckung macht? Er würde Dozent werden und an der Spitze eines Lehrstuhls stehen. Was willst du noch mehr?“)

Orasow will Sarder aufsuchen, ihm um Rat fragen. Der Bohrer aber ist während der Operation gestorben. Kaban wird mit Sardars Tochter bekannt, studiert die Aufzeichnungen des Vaters. Und Schel jense schreibt fort, der Sultanow sein schwarzes Leben gewidmet hatte. Schließlich erregt er Erdöl, kommt aber selbst bei einer Explosion am Bohrerloch um.

Zur Ehre des Autors und des Schauspielkollektivs muß gesagt werden, daß die Wirklichkeit nicht idealisieren, daß sie die raue Wahrheit des Lebens darstellen. Den ehrlichen Menschen stehen oft Gaudner im Wege, die sie bei der Arbeit hindern. Gaudner von Überzeugung mit Macht und Vertrauen ausgestattet. In gewissen Situationen des Lebens erweisen sie sich stärker als ehrliche Menschen und verfügen noch Belieben über deren Schicksale.

Kadulows Drama macht uns bekannt mit einem Vertreter dieses

Schlagens von politischen Abenteuerern Ali Galijew (Volkschauspieler der Kasachischen SSR, Kamalaj Karajew) denunzierte schrieb Ali Galijew Denunziationen auf ehrliche Mitarbeiter. Infolge seiner Verleumdungen waren Sarder Sultanow und sein Freund, ein russischer Geologe, mit dem er zusammen Erdöl am Dshelyst suchte, als Volksknecht repressiert worden. Der Geologe ist dann auch gestorben, er die Wahrheit triumphierte. Sarder ist vorzeitig gealtert, hat seine Gesundheit verloren.

Ähnliche Situationen haben schon ihre Widerspiegelung in der Literatur und im Theater gefunden. Das Drama von Sejnilla Kadulow stellt sie auf eine etwas andere Ebene.

Die demokratischen Normen des gesellschaftlichen Lebens, die in der bekannten Periode verletzt wurden, sind nach dem XX. Parteitag wieder hergestellt worden. Die unschuldig Repressierten sind rehabilitiert.

Was aber ist mit jenen geschehen, mit deren Händen und mit deren Hilfen die Willkür vollbracht wurde? Wie leben nun diejenigen, die verleumdeten, Denunziationen geschrieben, sich dem zum Beruf machten? Sie konnten doch nicht spurlos verschwinden. Und sind nicht verschwunden, leben unter uns, manchmal noch aus Gewohnheit, nach den alten Prinzipien handelnd.

Ali Galijew trug eine Ladaerke. Jetzt geht er in einer Drilljacke einher. Und ist Stellvertreter Taiman Douranows. Vielleicht quält ihn das Gewissen, vielleicht gibt er es wenigstens jetzt zu, daß er Böses getan!

Nicht im geringsten.

„Manchmal habe ich schwere Träume“, antwortet er auf Sardars Fragen. „Aber sonst nichts...“

Jetzt schreibt der alte Verleumder Denunziationen auf Kaban Orasow. Er ist ein Mann, der seine Stellvertreter: grieben, gewandt, fink, versteht ihnen laisen Wink, ihn gehen die moralischen Qualitäten Galijews gar nichts an. Es ist gesellschaftsmäßig, daß gerade durch die Schuld Galijews schließlich eine Katastrophe hereinbricht und Menschen umkommen.

Hart ist manchmal die Wahrheit des Lebens. Aber beim Zuschauer kommt das Gefühl einer derartigen Ausweglosigkeit und Zwecklosigkeit des Kampfes gegen das Böse nicht auf. Das Ende des Stückes ist dramatisch, aber ohne Pessimismus. Das Gefühl hoher Staatsbürgerlichkeit Sarder Sultanows und Kaban Orasows überzeugt den Zuschauer von unaussprechlichen Endsiege des Guten über das Böse.

Der Hauptinhalt der Vorstellung ist die Aufzählung jener, die als staatsbürgerliche Gefühle der kasachischen Jugend, mit denen sie heute auf den Schauplatz des aktiven gesellschaftlichen Lebens tritt.

Der Autor, der Regisseur und die Schauspieler geben klar zu verstehen, wie sie sich die Menschen vorstellen, die das gesellschaftliche Leben und den gesellschaftlichen Gedanken bestimmen werden.

In diesem Sinne ist die Vorstellung ein beachtliches Ereignis im Theaterleben der Hauptstadt.

L. WEIDMANN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“

Kinder-Freundschaft

Nach „Artek“



Am 11. Juli sind 13 Pioniere aus dem Gebiet Zelincgrad nach der Krim in das Unionspionierlager „Artek“ abgeflogen. UNSER BILD: Die glücklichen Pioniere im Flughafen

Foto: M. Imamov

„Sarniza IV“ gestartet

In der alten russischen Stadt Pskow fand das Finale der Militärsportspiele unserer Pioniere „Sarniza III“ ihren Abschluß. 8 Tage wetteiferten die besten Jungarmisten unseres Landes, 73 Jungarmistenabteilungen, die sich das Recht der Teilnahme am Finale erkämpft hatten. Sie bekundeten Geschick und Schlagfertigkeit, erwiesen sich als gut im Sturmangriff und in Märschen auf den Pskower heroischen Parlasenpfaden. Alle 73 Jungarmistenabteilungen, alle Teilnehmer der Finale wurden ausgezeichnet. An den Abteilungsabteilungen glänzt die große Goldmedaille „Sarniza“, die am letzten Tag des Treffens eingehändigt wurde. Die Brust der besten Jungarmisten schmückt die Medaille „Sa ot-litschje“. Der Hauptpreis des Verteidigungsministeriums der UdSSR wurde der Jungarmistenabteilung der Schule Nr. 2, Stadt Orjol, eingehändigt. Preise des Bildungsministeriums der UdSSR bekamen die Abteilung der Pskower Schule Nr. 3 und des Lapschewsker Kinderheims Nr. 58, Tatarische ASSR.

Der Befehlshaber der Unionsmilitärsportspiele „Sarniza“, Marschall der UdSSR, Held der Sowjetunion I. Bagramjan erließ am 7. Juli einen Befehl, in dem er den Finalteilnehmern Dank ausspricht, die „Sarniza III“ für abgeschlossen erklärt und den Beginn der Militärsportspiele „Sarniza IV“ anordnet.

Somit beginnt das neue Militärsportspiel „Sarniza IV“. Kampfdevise bleibt: Sarniza ist das Spiel der Einigen, der Starken und der Tapferen. Die Teilnehmer des Finals „Sarniza III“ bekamen in Pskow den Auftrag, jetzt nicht nur in ihrer Schule, in ihrer Straße, auf ihrem Hof Organisatoren des neuen Spiels zu sein, sondern auch in der Nachbarschule, in der nächsten Straße, im Nachbardorf. Das bezieht sich auch auf alle anderen Pioniere unseres Landes. Aktiver am Spiel teilnehmen und sich das Recht erkämpfen, am Finale „Sarniza IV“ teilzunehmen — das muß das Ziel aller Pioniere werden.

Zwickau—Karaganda

Im Karagandaer Pionierpalast herrschte an diesem Tag freudige Stimmung. Die kleinen Herren des großen Palastes bereiteten sich zum Empfang von Gästen aus der Kumpelstadt Zwickau, DDR, vor. Als die Autos mit den Gästen vor dem Pionierpalast hielten, hießen die Pioniere sie herzlich willkommen. Nach einem Gespräch, das im Arbeitszimmer des Direktors des Pionierpalastes stattfand, führten die Pioniere ihre Gäste stolz durch den Palast und zeigten ihnen die Räume für Zirkelarbeit, die Sporthalle, den Zuschauersaal. Die Gäste interessierte alles: Wieviel Kinder sich hier ständig an der Zirkelarbeit beteiligen, in welchem Alter sie sind, wie die Selbstverwaltung der Kinder organisiert ist. Ihnen gefiel das Fotolaboratorium, die Arbeiten der Kinder im Zirkel „Geschickte Hände“ — bunte Applikationen aus Papier, Puppen in der Nationalkleidung der Völker der UdSSR, wie auch der Malzirkel, wo die jungen Künstler stolz berichten konnten, daß sich vier ihrer besten Arbeiten gegenwärtig im Ausland auf Ausstellungen von Kindergemälden befinden — 2 in Indien, eine in USA und eine in Mexiko.

sprachen die Kinder deutsch mit ihren Gästen. Für diese war es sehr angenehm, 5.000 Kilometer von der Heimat entfernt zu sein und Kinder echt deutsch sprechen zu hören! Hier im Klub hielten sich die Gäste am längsten auf. Die Pioniere erzählten ihnen über ihre Erfolge im Lernen, über das Leben der Kinder unserer Republik, über den regen Briefwechsel mit den Kindern aus anderen Ländern.

Die Pionierin Ljussja Roskova sagte zu den Gästen: „Wir stehen schon seit langem mit den Thälmann-Pionieren im Briefwechsel und darum sind wir besonders froh und glücklich, Gäste aus der DDR zu empfangen.“ Sweta Sultanowa sprach darüber, daß die Freundschaft der Kinder aller Nationalitäten immer stärker wird, daß alle Kinder der Welt den Wunsch haben, in Frieden zu leben, und daß sie bereit sind, den Kampf der Eltern für den Frieden zu unterstützen.

Maria Fleicher sagte, daß die Pioniere gern die deutsche Sprache erlernen, die Sprache von Marx, Schiller, Heine und vieler anderer hervorragender Menschen, daß sie mit Interesse die Geschichte dieses Landes studieren und schon einiges über die DDR wissen. „Darin helfen uns unsere Brieffreunde aus der DDR“, sagte sie, „und wir bemühen uns, auch an sie mehr über unser Land zu schreiben.“

R. SCHMIDT

Karaganda

„Schülerkollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“

Wir, Pioniere der Klasse 6b der POS Gernrode, hatten uns zu Beginn dieses Schuljahres 1968/69 das Ziel gestellt, den Ehrennamen „Klassenkollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ zu erkämpfen. Mit Freude und Stolz können wir heute berichten, daß wir dieses Ziel erreicht haben. Neben guten Lernergebnissen, bester Disziplin haben wir eine vorbildliche Pionierarbeit aufzuweisen, in deren Mittelpunkt eine vielseitige DSF-Arbeit stand. So fertigten wir Wandzeitungen über die Sowjetunion, organisierten Lichtbildervorträge und führten ein Freundschaftstreffen mit Lenin-Pionieren durch. In unserer Klasse gibt es über 20 persönliche Verbindungen mit Lenin-Pionieren und 2 kollektive Brief-

verbindungen. Auf unsere Initiative wurden die Eisenbahner des „Bahnhofs“ der DSF Gernrode unsere Paten. So gab es vieles anderes, was dazu führte, daß unser Kollektiv beim Fahnenappell am 28. Juni durch den DSF-Kreisvorstand als erstes Kollektiv im Bezirk Halle mit dem Ehrennamen „Klassenkollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet wurde. Wir sind sehr stolz auf diese hohe Auszeichnung. Sie soll uns Verpflichtung sein, auch in der würdigen Vorbereitung des 100. Geburtstags W. I. Lenins stets ein Schrittmacherkollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zu bleiben.

Mit Pioniergruß

Klaus DENKS

IM Sommerlager hatte der Tag wie gewöhnlich begonnen. Da sagte die älteste Pionierleiterin Margarete Ottowna:

„Heute ist das Spiel ‚Wir suchen den Schatz‘ an der Reihe.“

„Offensichtlich wird das Spiel lange dauern“, sagte die Pionierleiterin noch. „Nehmt alles mit, was ihr zu einem weiten Ausflug braucht.“

Als bereits alle vor dem Gebäude der Gagarin-Schule standen, das für die Sommerferien zum Pionierlager eingerichtet worden war, kam Lilli aus der dritten Klasse erregt auf den Hof.

„Ich hab da was gefunden!“ rief sie und schwang in der Hand etwas Viereckiges. „Das Kopfkissen wollte ich zurechtrücken und da...“

Es war ein großer Briefumschlag.

„An die Schüler des Pionierlagers ‚Rakete‘“, lautete die Anschrift. Im Umschlag fand man einen Brief. Darin hieß es:

„Im Bereich Eurer Stadt befindet sich ein wertvoller Schatz, der eiligst aufgefunden werden muß. An der Suche beteiligen sich die Schüler aller Pionierlager. Wollt Ihr den Weg zu diesem Schatz nicht erkunden?“

Wünsche Euch guten Erfolg!

Buratino“

Margarete Ottowna hatte den Brief laut vorgelesen. Einige Augenblicke wurde es so still, daß man das Summen einer Biene hören konnte.

Lilli, die den Brief gefunden hatte, klatschte in die Hände und wollte schon loslaufen, den Schatz zu suchen.

„Wo willst du denn hin?“ hielt Franz sie am Ärmel fest. „Wir wissen ja noch gar nicht, wo wir suchen sollen.“

„Ist doch klar. Im Bereich unserer Stadt“, sagte Lilli.

„Ein Fußballspiel wäre vielleicht doch interessanter“, sagte er.

Die Dose fiel scheppernd auf den Asphalt. Ein zusammengefallener Zettel fiel heraus. Sofort griffen einige Hände danach und öffneten ihn.

„Am Ufer des Fließchens unweit des Schulgebäudes!...“ stand darauf.

les aufbeißt, was man Euch heute mittag auf den Tisch bringt, so werdet Ihr in einem der Teller das finden, was Ihr sucht.“

Sie wischten sich den Schweiß vom Gesicht und schauten zur Sonne. Es war wirklich Zeit, Mittag zu essen. Es traf sich, daß alle drei Pionierabteilungen fast gleich-

„Tante Nina! Tante Nina!“ schallte es von allen Tischen.

Als die Kinder in die Küche drängten, schaute die Oberköchin verwundert auf Lilli, die am verdrehtesten war, sagte:

„Der Schatz befindet sich bei dem, der uns so schmackhafte Speisen zubereitet. Das sind Sie, Tante Nina.“

„Der Schatz? Ja, ja, der ist bei mir.“ Und sie wies auf vier größere Kisten, die in der Ecke des Zimmers standen.

Die Augen der Kleinen glänzten. Alle wollten zu den Kisten eilen.

„Halt, halt! Ihr werdet alles, was mir Buratino zur Aufbewahrung gegeben hat, bekommen. Aber so ohne weiteres gebe ich euch den Schatz doch nicht her. Ihr müßt erst zeigen, was ihr noch könnt. Vielleicht singt ihr ein paar Lieder?“

„Das können wir“, sagten die Kinder.

Aus achtzig Kehlen erklangen helltönende lustige Lieder. Einige Schüler traten auch mit Gedichten und Tänzen auf. Es wurde ein improvisiertes, aber gelungenes Konzert.

Unter Jubel und Händeklatschen wurden sodann die schweren Kisten — der Schatz — herbeigebracht.

Als man mit Hammer und Zange die Deckel abhob, lachten buntfarbige Konfekte, Zuckerkuchen und Nüsse den erwartungsvollen Augen entgegen.

Ernst KONTSCHAK
Talgar

Die Schatzsucher

Einige lachten. „Was ist das für ein Schatz?“ wollte Sascha aus der vierten Klasse wissen.

„Ich weiß das auch nicht“, sagte die Leiterin des Pionierlagers Anna Alexandrowna.

„Antreten!“ erschallte das Kommando.

„Möglich, daß die Spur zum Schatz hier von unserem Pionierlager beginnt“, erklärte die Pionierleiterin. „Untersuchen wir mal zuerst hier alles genau.“

Achtzig Pfadfinder von der ersten bis zur vierten Klasse gingen emsig an die Arbeit. Man untersuchte jeden Pfosten am Hofzaun, betastete die Rinde an den Bäumen, blickte zu den Zweigen hinauf. Die Knaben wälzten jeden Stein um. Nichts. Da stieß Peter aus der vierten Klasse vor Ungeduld eine alte leere Konservendose mit dem Fuß über den Zaun.

Jetzt wurde es spannend. Die dritte Abteilung war auf eine Spur gekommen und machte sich sofort auf den Weg.

Irene aus der zweiten Pionierabteilung wendete ein Brettchen um, über das sie schon einige Mal unachtsam getreten war, und betrachtete es von der unteren Seite. Mit rotem Stift stand in deutlichen Buchstaben geschrieben:

„Am Fuße des Hügels im Park des Kolchos ‚Alma-Ata‘.“

Die Pfadfinder zerstreuten sich in der ganzen Stadt.

„Ich hab’s!“ rief ein Knabe. Er wurde sofort umringt. „Der Zettel war wie eine Zigarette zusammengerollt und stak in einer Asphalttritze“, erklärte der Junge.

Alle lasen: „Gewiß seid Ihr schon hungrig. Wo Eure Speisehalle ist, wißt Ihr ja. Wenn Ihr al-

zeitig bei der Speisehalle zusammentrafen.“

Nina Petrowna, die Oberköchin, mußte sich manchmal den Mund zuhalten, um ihr Lächeln zu verbergen. Einige, ehe sie zu essen begannen, fischten in der Suppe herum, zerstückelten die Nudeln, rührten mit dem Löffel im Hirsebrei, sahen sich gegenseitig erwartungsvoll an. Dann aber aßen sie mit Appetit. Dabei verkaute man alles gründlich, damit irgendein Zettelchen von Buratino nicht zufällig...

Bald hatte jemand entdeckt, daß einige Teller mit Speise in einem zweiten, leeren Teller, standen. Möglich, daß die Auftragerinnen sich geirrt hatten? Aber... Wahrfähig, in einem der unteren lag ein winziger Zettel.

„Der Schatz befindet sich bei dem, der Euch so schmackhafte Speisen zubereitet.“

Sepp ÖSTERREICHER

Lenins Geburtstag

Laßt uns auf dem Leninwege zu dem Lenindenkmal ziehn.
Laßt uns Blumenkränze legen vor das Lenindenkmal hin.
Lenin machte unser Leben glücklich, lustig, leicht und licht.
Seinem Beispiel nachzustreben ist der Pioniere Pflicht.
Lenin war ja der Begründer unsrer UdSSR.
Lenin lieben alle Kinder,
denn er liebte sie auch sehr.

Ewald KATZENSTEIN

Sowjetland

Sowjetland, du bist mächtig!
Sowjetland, du bist schön!
Dich ganz durchwandern möcht' ich,
möcht' jedes Örtlein sehn.
Heiß lieb ich deine Wälder,
die Steppen und die Auen,
die Gärten und die Felder,
soweit die Augen schauen.

Wassill FARTYSCHEW

Warum hat das Kätzchen einen Schnurrbart

Es war schon lange her. Der Hund und die Katze waren damals die besten Freunde, fraßen aus einer Schüssel, schliefen in einem Häuschen und gingen zusammen spazieren. Aber einmal bekamen der Hund Polkan und das Kätzchen Grauchen Streit, wer wohl von ihnen am klügsten sei.

„Du kannst keine Mäuse fangen, also bin ich klüger“, sagte Grauchen.

„Du bist ein Siebenschläfer und ein Faulpelz“, antwortete Polkan, „schläfst Tag und Nacht, Ich bin klüger als du.“

„Du hast ja Angst, auf einen Baum zu klettern.“

Lange lobte sich jeder, wie er's konnte.

Die größte Beleidigung für Grauchen war, daß man es zu den Kleinen zählte. Es fauchte vor Wut, sprang in die Höhe und packte mit seinen Krallen Polkans weißen Schnurrbart und lief davon, so schnell es seine Beine trugen. Polkan hinterher.

Auf einem Baum fand Grauchen Rettung vor dem Verfolger. Polkan bellt hinauf: „Gib den Schnurrbart her-her-her.“ Das Kätzchen saß ganz ruhig auf einem Ast und schnurrte: „Hab auch einen Schnurr-bar-r-r-r-t.“

Seit dieser Zeit leben Katzen und Hunde nicht mehr zusammen. Wenn aber ein Hund eine Katze sieht, so läuft er ihr nach, um sich seinen Schnurrbart zurückzuholen.

Auch unser Kätzchen hat einen großen weißen Schnurrbart. Selbst ist es aber immer noch klein.

Aus dem Russischen von Eise HERMANN

Aktjubinsk



Eine Angelpartie

Foto: D. Neuwirt

Briefe an die „Freundschaft“

Ein schöner Besuch

Im Frühjahr besuchte ich zusammen mit einer Touristengruppe die Deutsche Demokratische Republik. Wir hatten schon gar manches gehört, aber wenn man selber etwas sieht, dann ist der Eindruck doch ein ganz anderer.
Nach Frankfurt (Oder) kamen wir spät abends, und man wies uns sofort ein Gasthaus an. Das Haus war ganz neu, und was uns besonders gefiel, war eine automatische elektronische Einrichtung der Türen: Du kommst auf die Tür zu, und sie öffnet sich von selbst. Es ging auch sehr zuvorkommend und fix beim Administrator...
Am Morgen besuchten wir die erste sozialistische Stadt der DDR — Eisenhüttenstadt. Wir sahen uns das Rathaus und ein Modell der Stadt an. Die Stadt ist sehr rein und jugendlich. Und ob, das Durchschnittsalter der Einwohner beträgt kaum 29 Jahre. Es wunderte uns gar nicht, daß wir hier viel Kinder sahen.

Dresden war unsere nächste Station. Über Dresden und sein Schicksal während des letzten Krieges wurde ja schon oft und viel geschrieben. Wir wollen nur andeuten, daß die Stadt mit ihrer weltberühmten Kunstsammlung, dem Zwinger und anderen Schenswürdigkeiten noch schöner geworden ist. Sie ist eine einzige grüne Insel. In ihrer Nähe ist auch die sogenannte „Sächsische Schweiz“ gelegen.
In Leipzig besuchten wir das Häuschen, in dem die erste Nummer der Leninischen „Iskra“ gedruckt wurde. Und schließlich waren wir in Berlin, der Hauptstadt der DDR. Nebst dem Treptowpark, wo wir einen Kranz am Denkmal den Sowjetsoldaten niederlegten, besuchten wir viele Museen und historische Denkmäler, das Theater „Komische Oper“ u. a. m.
Unsere Eindrücke sind großartig.

Alma-Ata
E. TATOI

Man schreibt uns aus der DDR

In Vorbereitung der Jubiläen

In der „Freundschaft“ gefallen mir ganz besonders die Beiträge aus Anlaß des 100. Geburtstages von W. I. Lenin. Aber auch die Beiträge aus dem Leben der Bevölkerung Kasachstans zeugen von der großen Verbundenheit der Menschen zu ihrer Zeit.
Die Gruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft beim Rat des Kreises Stollberg (Erzgebirge) stehen gegenwärtig an Anlaß des 20. Jahrestages der DDR und des 100. Geburtstages von W. I. Lenin im sozialistischen Wettbewerb. Zwei Gruppen kämpfen um den Titel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft“. Eine Reihe kultureller Veranstaltungen, so über das Leben und Wirken von W. I. Lenin, sollen zur weiteren Verfestigung des Gedankens der Freundschaft zur Sowjetunion beitragen.
Wir wünschen allen Freunden, allen Lesern der „Freundschaft“ weitere Erfolge beim Aufbau des Kommunismus.
G. LANDWEHR,
Vorsitzender der Grundorganisation für Deutsch-Sowjetische Freundschaft



Andreas Becker steht schon neununddreißig Jahre an der Drehbänne. Bereits sieben Jahre arbeitet er im Alma-Ataer Mechanischen Experimentalwerk. Seinen Jahresplan hat er am ersten Juni erfüllt. Und jetzt arbeitet er für das Jahr 1970.

Foto: R. Barthel

Familien-Wettbewerb

Eines Tages kam ein junger Mann auf die Farm „Ich möchte Alter werden“, sagte er zum Farmer. Die jungen Melkerinnen kicherten lustig und warfen sich fragende Blicke zu.
„Lacht nur“, sagte der Mann, „wir werden ja noch sehen, wer was kann...“
Das war Alexander Fiedler, der seit 1963 im Kussepski-Sowchos Kühle melkt. Er war bald ein angesehener Melker, und nun hat er auch seine Frau Lydia für den Melkerberuf gewonnen. Mehr noch, sie wetteilern miteinander, und wenn im Jahre 1967 Alexander von seinen 25 Kühen je 120 Kilo Milch mehr melkt als Lydia, so hat ihn seine Frau 1968 mit siebzig Kilo pro Kuh übertrumpft. Im ersten Halbjahr 1969 sitzt sie ihm wieder auf den Fersen.
In diesem Jahr wollen die Melker Alexander und Lydia Fiedler 2.600 Kilo Milch pro Kuh melken.

Gebiet Kokscheslaw
A. HERDT

Schon zwei Jahre nach der Absolvierung der Bäckerlehre arbeiten Ira Dietrich und Margarete Heinrich als Melkerinnen im Sowchos „Sobolski“, Rayon und Gebiet Kustanai. Zu Ehren des 50. Jahrestages der Kasachischen SSR haben sie die Verpflichtung übernommen, nicht weniger als 2.000 Kilo Milch je Kuh zu melken.

UNSER BILD: Ira Dietrich (rechts) und Margarete Heinrich

Foto: A. Tscherkasski

Bitte, etwas Aufmerksamkeit

Viele Jahre arbeitete Alexandra Jerjomina in einer Speisekammer der Verwaltung für Arbeiterversorgung in Ekibastus. Auch heute wird sie als Rentnerin von ihren ehemaligen Arbeitskollegen oft besucht. Das Kollektiv vergißt die Rentnerin nicht.
Aber es gibt auch andere Beispiele. Genossen Stan war Teilnehmer des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges. Sie besitzt zwei Medaillen und viele Ehrenurkunden für ausgezeichnete Arbeit. Sie kann sich aber nicht der Aufmerksamkeit ihrer gewissen Kollegen erfreuen. Sogar zum 8. März, dem internationalen Frauentag, oder zum 1. Mai, vergißt man sie mit einer Postkarte zu beglückwünschen.
Jeden wird eine solche Unaufmerksamkeit kränken. Warum finden wir denn heute oft keine Zeit für die Rentner?
Maria TRIPPPEL
Gebiet Pawlodar

Ein Geschenk zum Lenin-Jubiläum

6 Kilometer von Uralisk entfernt liegt die Siedlung Derkul. Hier leben die Arbeiter des Werks SMO. Die örtliche Schule Nr. 12 war in einem alten zweistöckigen Gebäude untergebracht. Es war äußerst eng, und die 1.000 Schüler konnten nur mit Ach und Weh in drei Schichten unterrichtet werden. Jetzt ist aber Schluß mit allen Quasireien. Die Bauleute haben im Zentrum des Ortes ein prachtvolles neues Schulgebäude errichtet. Es ist von außen schön, von innen aber erst recht. Die vielen hellen Klassenzimmer und die Fachunterrichtsräume im neuen Schuljahr werden alle Schüler in dem Geburtsfest W. I. Lenins machen.
Klara RUGE

Gebiet Uralisk

Bitte, eine Tasse Kaffee!

Unlängst wurde in Taldy-Kurgan ein neues Cafe „Minutka“ im ersten Stock des Restaurants „Dshetyssa“ eröffnet.
Nicht zufällig wurde das Cafe „Minutka“ genannt. Hier kann man in wenigen Minuten einen Imbiß zu sich nehmen. Konditoreiwaren, Salate, Brötchen, Spiegeleier, verschiedene Milch- und Fleischgerichte stehen im Menü. Wichtig ist aber, daß man hier duftenden Kaffee — schwarzen Kaffee, Kaffee mit Milch, Kaffee mit Kognak usw. — trinken kann.
Deswegen ist das Cafe „Minutka“ in einer sehr kurzen Zeit bei den Kunden beliebt geworden. Immer hört man:
„Bitte, eine Tasse Kaffee!“
J. WELSCHE
Taldy-Kurgan

Erfolge der Bergleute

Die Bergleute von „Kimperssal“ haben die Halbjahraufgaben der Abraumarbeiten und Erzgewinnung vorfristig erfüllt und Tausende Tonnen hochwertiges Erz an das Orskor Kombinat befördert. Voran ist das Revier „Buranoski“ mit seinen Bestarbeitern — den Baggerführern Iwan Nelepa, Ewald Ziebart, Leonid Lebat, Joseph Malinowski, Willi Christ und andere.
H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubsinsk



A. TREISE

Fest des Liedes

Im Sommer 1869, also vor 100 Jahren, fand in dem estnischen Universitätsstädtchen Tallinn das erste estnische Fest des Liedes statt. Daran beteiligten sich damals 789 Sänger und 5 Blasorchester. Dieses traditionelle Fest des estnischen Volkes, das seitdem jedes Sommer abgehalten wird, wurde in der Estnischen Sozialistischen Sowjetrepublik zum Volksfest, zur Feier der Völkerfreundschaft.
Besonders grandios gestaltete sich die diesjährige Jubiläumfeier. Sie begann am 13. Juni in Tallinn mit Fackelzügen und Musik. Über 5.000 Teilnehmer von Chor- und Musikkollektiven traten mit Gesang und Spiel vor der Tallinner Werkskolligale auf. Ende Juni fand dann das Schlußfest in Tallinn statt. Dort sangen alle Chorkollektive Estlands und die Gäste der Feier: der Moskauer Jugend- und Studentenchor, die Akademische Kapelle der Armenischen SSR, Kollektive aus Lettland, Litauen, Belorussland, der Ukraine, Georgien, der Moldau und Usbekistan, Chöre aus Finnland, der Ungarischen Volksrepublik, aus der Volksrepublik Polen, der DDR. Fast 30.000 Sänger boten das Beste der modernen musikalischen Kultur. Wie ein vielfarbiges Band zog der Festzug durch die Straßen Tallins, die ganze Stadt war dabei und über dem Menschenstrom schallte das große Lied der Völkerfreundschaft in estnischer, russischer, deutscher, polnischer, finnischer Sprache.
I. KARRO
Tallinn

Neue Bewässerungsanlage im Sowchos

Im Dshangilinski-Sowchos, Gebiet Kustanai, konnte der Gemüsebau lange Zeit nicht vorwärtsschreiten. Jetzt hat er sich aber durchgesetzt und seinen Platz in der Wirtschaft behauptet. Es lag an einer re-

gelächten Bewässerungsanlage, die nun gebaut wurde. Das Wasser wird vom Tobol durch Pumpanlagen in Röhren auf die Felder gebracht, und hier fließt es in Rinnen zu den Kartoffel- und Gurken-

plantagen, Tomaten-, Kohl- und Zwiebel-feldern.
Zur Pflege der Gemüsefelder haben sich viele Hausfrauen eingestellt, und der Brigadier A. Schagan ist mit ihrer Arbeit sehr zufrieden.
„Wenn die Witterung in diesem Jahr auch sehr launisch ist“, sagte der Brigadier, „so werden wir dennoch reiche Erträge an Kartoffeln und Gemüse einbringen.“
A. TREISE

Neues aus Wissenschaft und Technik

Restaurierung... eines alten Flusses

Die Irrigatoren Kasachstans haben einen alten Fluß, der noch vor unserer Zeitrechnung viele Oasen im Norden der Sandwüste Kysylkum bewässerte, „restauriert“. Das ist der Shanadarja — ein alter Flußbett des Syrdarja, das vor vielen Jahrhunderten ausgetrocknet ist. In seinem Tal haben sich bis auf den heutigen Tag Spuren der Bewässerungssysteme und alten Siedlungen erhalten, deren Leben infolge des Fehlens von Süßwasserquellen erlosch.
Nun wird der Shanadarja aus der Gelangenschaft der Wüste befreit.

Die Menschen haben das Flußbett von den Sandverwehungen befreit, spezielle hydrotechnische Anlagen gebaut, die dem Wasser des Syrdarja wieder den Weg in das ausgetrocknete Flußbett freigemacht haben.
In kurzer Zeit hat das zu neuem Leben erweckte alte Flußbett Tausende Millionen Kubikmeter wertvolles Naß erhalten. Das Wasser ist durch dieses Flußbett mehr als dreihundert Kilometer weit in die Wüste vorgedrungen und hat die Ruinen der ehemaligen Oase Tschirkirabat erreicht.
(APN)

Die „Restaurierung“ des alten Flusses erweckt einen umfangreichen Raum zwischen dem Gebiet Kysyl-Orda und Usbekistan zu neuem Leben. Die Koldose und Sowchoses der Republik können hier etwa eine Viertelmillion Stück Vieh halten und an den Ufern des neuentstandenen Shanadarja Gemüsegärten, Melonenfelder und sogar Reisplantagen anlegen. In der glühenden Wüste können auf dem Schwemmland des alten Flusses sogar Fische gezüchtet werden; hier gibt es jetzt Karpen und Welse, die aus dem Syrdarja gekommen sind.
(APN)



BELORUSSISCHE SSR. Im Minsker Autowerk wurde mit der Serienproduktion des dreischichtigen Lastkraftwagens „MA5-516“ begonnen. Die neue Maschine hat eine gesteigerte Geschwindigkeit und hohe Wirtschaftlichkeit. Der Lastkraftwagen ist mit einer zusätzlichen Tragachse versehen, die beim Gütertransport eine Arbeitsstellung bekommt und ein Teil der Belastung übernimmt, sich bei Leerfahrt aber hochhebt. Das verringert den Verschleiß der Radreifen, vermindert den Brennstoffverbrauch und vergrößert die Geschwindigkeit. Der Lastkraftwagen kann mit einer Ladung von 14,5 Tonnen eine Geschwindigkeit bis 85 Kilometer in der Stunde entwickeln.
Bis zu Ende des laufenden Jahres wird das Werk Hunderte solcher Lastautos herstellen.

UNSER BILD: Ein dreischichtiges Lastauto „MA5-516“.
Foto: W. Lupejko (TASS)

Antenne für Explosion

Explosionen bauen Dämme und Kanäle, stanzen Maschinentelle. Nach wie vor wird aber ihre Energie vor allem für die Zerstörung des Gesteins benutzt. Denn bei dieser Arbeit könnten sie keine Konkurrenten.
Allerdings „arbeiten“ Gase, die bei einer Explosion entstehen, solange sie innerhalb des Gesteins sind; wenn sie nach draußen gelangen, verlieren sie ihre Kraft. Deshalb werden Sprengladungen in den Bohrungen regelrecht verstopft. Je besser die Verstopfung, desto vollständiger die Nutzung der Explosionsenergie. Es fällt aber schwer, den Augenblick festzustellen, da die Gase ausbrechen sollen (das ist aber nötig, um die Parameter der Explosion zu messen). Mechanische oder andere Geber und Drähte werden in der Nähe der Explosion zerstört. Im Ergebnis entgleitet der Prozeß der Kontrolle.
Es hat sich herausgestellt, daß man auch ohne Geber auskommen kann. Die Gase erweitern sich bei der Explosion und erzeugen den Impuls der elektromagnetischen Strahlung, die... mit Hilfe einer Antenne, welche sich fern von der Gefahrenzone befindet, aufgefangen werden kann. Dieses Prinzip legten die Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Arbeitsschutz im Bergbau Makejewka der Konstruktion eines einfachen und zuverlässigen Geräts zugrunde. Jetzt wird die Effektivität der Explosionsgase genau gemessen.
(APN)

Wissenswertes

Ein Jahr lang frisch bleibt Brot, das mit Hilfe einer Stickstoff-Tiefkühl-Vorrichtung innerhalb einer Minute die Fähigkeit erhält, sich ohne Geschmacksver-

änderung 12 Monate zu halten. Das in Großbritannien entwickelte und patentierte Verfahren verspricht Weltgeltung zu erlangen.
gesellschaftlich-politischen Redaktion
18.50—„Knauel“. Zeichentrickfilm
19.00—Satirisches Fernsehjournal
19.20—Wochenchau „Erfahrungen der Marjiner“
19.25—„Auf dem Neuland“. Programm der Redaktion für Landwirtschaft
20.05—Dokumentarfilm „Ruhmshügel“
20.15—Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“
20.30—Farbfernsehprogramm
21.30—Durch die Lenin-Stätten“.
Ufa Pskow
22.15—„Einsatz ist größer als das Leben“. 9. Serie
23.10—„Tafelberg Herz“. Fernsehskizze
23.30—„Zeit“. Informationsprogramm
00.15—„Sternfall“. Heiteres Musikprogramm. Sendung aus Sofia

„Froschmänner“ am Start

Der Sibirsker See in der Nähe von Ust-Kamenogorsk wurde zum Schauplatz interessanter Wettkämpfe im Sporttauchen. An diesen Wettkämpfen beteiligten sich die „Froschmänner“, wie man neugierigen die Tauchsportler nennt, die mit Schnorchel, Tauchermaske und Flossen ausgerüstet sind, aus Kasachstan, der Russischen Föderation und Estland. In der Mannschaftswertung siegten die Tauchsportler aus dem Sportklub Alatau (Ust-Kamenogorsk). In der Einzelwertung siegte Turukalo aus der Pädagogischen Hochschule von Ust-Kamenogorsk. Sie gewann das Streckentauchen, das Unterwasser-schwimmen mit ABC-Gerät, d. h. mit Schnorchel, Tauchermaske und Flossen und zum Schluß noch das Orientierungstauchen. In den verschiedenen anderen Tauchdisziplinen siegten die Vertreter Kasachstans Petrenko, Koslow und Susin.
H. PEFFER,
Sportberichtersteller der „Freundschaft“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»
Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktions-schluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFON
Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Cheft. — 2-17-07
Redaktionskassette — 2-79-84, Sekretariat — 2-78-38, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 2-15-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72
Типография № 3 г. Целиноград
УН 01056. Заказ № 9049